

Wahrscheinlichkeit beim Vergleich mit einer anderen Salzburger Hs., Clm. 15815, die zweifellos derselben Schreibschule entstammt, ja demselben Schreiber (Lantrich) anzugehören scheint; es 'fällt uns nicht nur die Gleichheit des allgemeinen Charakters auf, Zug für Zug können wir sie an den einzelnen Buchstaben verfolgen'¹. Die letzte Hs. hat aber Erzbischof Liuphramm (836—859) schreiben lassen, wie Verse bezeugen, die an das Wiener wie an das Grazer Baldo-Distichon erinnern²:

'Hunc humilis librum Liuphrammus scribere fecit,
Ecclesiae doctor, pastor ubique pius,
Reddat in aeternum mitis cui praemia Christus
Munere perpetuo';

und man möchte das Wiener Distichon für das Vorbild der unfertig abbrechenden Liuphramm-Verse halten. Dass die Baldo-Hs. Clm. n. 15821 bald nach 851 geschrieben ist, darf also wegen des Schriftcharakters als gesichert gelten, und die Wiener Hs. n. 458 hat ebenfalls bereits Foltz aus demselben Grunde der Mitte des 9. Jh. zugewiesen, so dass über die Zeit Baldos kein Zweifel möglich ist. Gehörte nun das letzte Blatt des Grazer Codex von Anfang an zur Hs., darf man also auch diese derselben Zeit zuweisen? Ein Vergleich des Schriftcharakters aller Baldo-Hss. bietet den sichersten Weg zur Beantwortung der Frage, und dank dem Entgegenkommen der Bibliotheksverwaltungen von Graz, München und Wien war es mir möglich, die vier Codices auf der Stadtbibliothek zu Breslau zu untersuchen, mit folgendem Ergebnis: Die Tegernseer Baldo-Hs. (Clm. 18524^{II}) weist eine abweichende Schrift auf, die in mancher Hinsicht an die ersten 26 Blätter des Wiener Codex (Adamnanus de locis sanctis) erinnert; aber der andere — übrigens gleichzeitige — grössere Theil des Vindobonensis und die zweite, bald nach 851 geschriebene Münchener Baldo-Hs. entstammen unzweifelhaft derselben Schreibschule wie die Grazer Hs. der Gesta Hrodberti. Die Schrifttafel, die Mayer seiner Ausgabe beigegeben hat, zeigt dieses Verhältnis nicht so deutlich wie andere Theile derselben Hs., da die Schrift beim Beginn der Gesta mitten auf der Seite

1) Foltz S. 16. Schriftproben der beiden Hss. giebt jetzt A. Chroust, Monumenta palaeographica I, Lieferung VII, 1902, Tafel 7; das Heft giebt ein Bild von der Entwicklung der Salzburger Schrift. 2) Ed. Dümmler, Poetae II, 647.